

Hagel

Die Kirschen hat es schlimm erwischt

Nach dem gestrigen Gewitter meldet die Zuger Polizei insgesamt kleinere Schäden. Anders sehen das die Bauern.

VON SARAH KOHLER

Als sich gestern Nachmittag der Himmel verdunkelt, ist klar: Hier braut sich gerade ein heftiges Unwetter zusammen. Es windet, dann prasselt der Regen nieder, zahlreiche Blitze erhellen den düsteren Himmel. Es donnert unablässig – und hagelt. Kurze Zeit später ist der Spuk vorbei. Spuren aber bleiben. «Schlimme fünf Minuten» – dies sind denn auch die Worte, die Louis Suter für das Unwetter findet. Denn der Leiter der Zentralstelle für Obstbau des Kantons Zug zieht eine traurige Bilanz. «Der Hagel hat die Bauern hart getroffen, die Anlagen sehen schlimm aus,

teilweise katastrophal – und das flächendeckend im Kanton», sagt er. Die Hauptproduktion im Ennetsee bis weit herum nach Baar sei betroffen; in manchen Anlagen habe es praktisch jede Frucht verheert. Verheerend sei das Gewitter für die Erdbeeren gewesen. «Das ist jetzt eher Erdbeerpüree», so Suter. Aber auch beim Steinobst, vor allem bei den Hochstämmern, sehe die Lage düster aus.

Was verfault, landet im Fass

Hagelschäden hat auch der Hünenberger Landwirt Erwin Hegglin zu beklagen. Neben Getreide und Obst baut er Kirschen an. «Bei diesen ist es besonders schlimm – fast jede hat Einschläge.» Dass die süssen Früchte genau jetzt beschädigt wurden, sei be-

sonders ärgerlich – denn die ersten Kirschen seien in drei Wochen reif, und die Gefahr, dass diese wegen des Einschlags verfaulten, sei gross. «Was Hagelschlag hat, landet halt im Fass», so Hegglin konsterniert.

Wie auch ihn hat es vor allem jene Bauern im Kanton getroffen, deren Anlagen ungedeckt sind – oder die Hochstämmern besitzen, die sich gar nicht abdecken lassen. Vereinzelt habe der gestrige Sturm, so Suter, sogar Abdeckungen weggeblasen. Doch warum, fragt sich der Laie, decken Bauern ihre Anlagen denn nicht einfach ab, um das Schlimmste zu verhindern? Suter erklärt: «Eine Kostenfrage» sei das. Bei älteren Anlagen lohne sich das nicht – zwischen 35 000 und 40 000 Franken kostet es, eine Anlage zu decken. Die Alternative: die Schweizerische Hagel-

versicherung. Und eben die hat auch Bauer Erwin Hegglin abgeschlossen. Dennoch werde ihm ein finanzieller Schaden entstehen, sagt er. «Die Versicherung wird sicher nicht den ganzen Ausfall decken – und ausserdem zahle ich jährlich hohe Prämien.» Wie hoch genau sein Verlust sein wird, kann er nicht beziffern. «Dafür ist es zu früh», sagt auch Louis Suter – stellvertretend für all die betroffenen Bauern im Kanton.

Anhänger löste sich

Wie die Landwirte zieht auch die Zuger Polizei nach Regen, Donner, Blitz und Hagel Bilanz. Bei ihrer Einsatzleitzentrale gehen während des Unwetters innert wenigen Minuten rund ein Dutzend Notrufe ein – vorab Meldungen über überflutete Strassen, Wasserschäden in Kellern oder Garageneinfahrten. So sammelt sich beispielsweise in der so genannten «Wanne» auf der A 4a

EXPRESS

- Im ganzen Kanton Zug hat das Gewitter Spuren hinterlassen.
- Vor allem die Bauern im Ennetsee haben Hagelschäden zu beklagen.

zwischen Baar und Zug rund 30 Zentimeter Wasser an. An der Luzernerstrasse in Hünenberg löst sich ein Anhänger durch eine Windböe von seinem Zugfahrzeug und kollidiert mit einem Auto. Verletzt wird dabei niemand. Auch sonst liegen bis Redaktionsschluss keine Angaben über verletzte Personen vor. Neben der Zuger Polizei stehen wegen des Unwetters die Feuerwehren von Zug, Cham, Hünenberg und Neuheim im Einsatz.

Wahl- und Abstimmungsgesetz

Das Verfahren ist schon wieder umstritten

Seit 2006 ist das neue Wahl- und Abstimmungsgesetz in Kraft. Morgen könnte es bereits geändert werden.

Das grosse Traktandum der morgigen Kantonsratssitzung ist die Änderung des Gesetzes über die Wahlen und Abstimmungen (WAG) im Kanton Zug. Ausgelöst haben die erneute Änderung die CVP und die FDP mit einer Motion, in der sie ein Verbot der Listenverbindungen fordern. Denn die Listenflut bei den letzten Nationalratswahlen im Herbst 2007 war ihnen zu viel. Während die SVP das Verbot unterstützt, wehren sich Alternative und SP dagegen. In einer Motion fordern sie den Erhalt der Listenverbindungen und die Einführung des Systems «Doppelter Pukelsheim», das im Kanton Zürich zur Anwendung kommt und eine gerechtere Verteilung der Wählerstimmen gewährleisten soll.

Die Regierung kommt den Forderungen der bürgerlichen Parteien nach und spricht sich für ein Verbot der Listenverbindungen und gegen das Pukelsheim-System aus. SP und Alternative haben, sollte der Vorschlag der Regierung morgen im Kantonsrat eine Mehrheit finden, das Referendum bereits angekündigt.

«Ein bedenkliches Ausmass»

Rechtzeitig zur Kantonsratssitzung liegen nun auch die beiden Berichte der Mehrheit beziehungsweise der Minderheit der vorberatenden Kommission vor. Die Kommission, die von Heini Schmid (CVP, Baar) präsidiert wird, stellt sich mit 11 zu 3 Stimmen klar hinter den Vorschlag der Regierung. Die Mehrheit befand, dass nach den Erfahrungen der Nationalratswahlen das System revidiert und die Listenverbindungen verboten werden müssen. «Die Zahl der Listenverbindungen hat ein bedenkliches Ausmass angenommen», steht im Bericht. Auch das Argument, mit den Verbindungen würden zu viele Kandidaten «verheizt», fand Anklang.

Auch das von den linken Kommissionsmitgliedern geforderte Pukelsheim-System fand keine Mehrheit. Die Angst einiger Parteien, mit diesem Verfahren Sitze zu verlieren, sei verständlich. Zudem wird befürchtet, dass mit der Sitzverteilung nach Pukelsheim-

CVP und FDP wollen die «Listenflut» der letzten Nationalratswahl künftig verhindern.

BILD MARTIN HEIMANN



System Restmandate von Parteien an Gemeinden gingen, in denen die Partei diesen Sitz nicht erzielt hätte. Mit 9 zu 3 Stimmen bei zwei Enthaltungen beschloss die Kommission schliesslich, dem Kantonsrat die Nichterheblich-Erklärung der Motion zu beantragen.

«In sich nicht logisch»

«Der Kanton Zug würde damit ein neues «Zuger Wahlsystem» schaffen, das in sich nicht logisch ist», hält die Kommissionsminderheit, bestehend aus den drei Kantonsräten Barbara Gysel (SP, Zug), Anna Lustenberger (AL, Baar) und Martin Stuber (AL, Zug) der vorberatenden Kommission, in ihrem Bericht fest. «Einzig die drei Kantone Aargau, Zürich und Schaffhausen, die in den letzten Jahren das Pukelsheim-System eingeführt haben, kennen keine Listenverbindungen mehr.» Die Möglichkeit von Listenverbindungen sei vor allem dort wichtig, wo unterschiedlich grosse Wahlkreise – wie sie im Kanton Zug die Gemeinden bilden – zu unterschiedlich hohen Hürden für die Erringung eines Mandates führten. Denn diese Hürden würden das Gleichheitsgebot der Bundesverfassung verletzen. «Ein Verbot von Listenverbindungen ist deshalb rein willkürlich und daher verfassungswidrig.» Da Unterlisten im Kanton Zug nicht zugelassen sind, sei keine Listenflut zu befürchten.

Für das Pukelsheim-System spreche die Beibehaltung der Gemeinden als Wahlkreise und, dass die proportionale Aufteilung der Mandate im Kantonsrat dem gesamtkantonalen Wähleranteil entspreche und keine Stimmen mehr verloren gingen. Für Letzteres nennt die Minderheit Menzingen als Beispiel. Dort braucht es aktuell 20 Prozent der Stimmen für einen Kantonsratsitz. «Wähler, deren Partei am Ende nur 18 Prozent macht und damit leer ausgeht, hätten ebenso gut zu Hause bleiben können.»

«Super Sunday» abschaffen

Mit der Revision des WAG würde der 2006 eingeführte «Super Sunday» – also die kommunalen und kantonalen Wahlen an einem Tag – wieder abgeschafft. Einzig SP und SVP sprechen sich dafür aus. Die CVP will die Trennung der Wahltermine akzeptieren, auch wenn dies «aus Sicht der Parteien nach wie vor von Vorteil wäre». **ANDREAS OPLIGER**

ANZEIGE

© montto zug

Feingefühl

Die Gestaltung von Räumen ist die Verbindung von Ästhetik und Funktionalität. Und ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack.

welcome – touch and feel

www.bruno-wickart.ch Zug und Kriens

bruno wickart ag
für Büro/Objekt/Wohnen